



:D@NNY

My Way to Art:

**„Mensch werden heißt,
Kunst zu Leben und Kunst
zu Leben heißt, Mensch
werden“**

The Way to Art (Künstlerischer Werdegang)

Teil 1

Mein Name ist Danny Janke; ich bin 1997 in Omsk/ Russland geboren. Ich wurde n zwei Monaten nach meiner Geburt in ein Kinderheim gegeben. Nach drei Jahren ergab es sich, dass ich von einem deutschen Ehepaar adoptiert wurde. So gelangte ich nach Damme (Landkreis Vechta), welches zwischen Bremen und Osnabrück liegt. Das Glück als Kleinfamilie zu dritt währte nicht lange, denn noch während meiner Kindergartenzeit trennten sich meine Adoptiveltern. Dies hatte insofern Folgen für mich, denn bereits während meiner Grundschulzeit sanken meine schulischen Leistungen und man schickte mich zur zweiten Klasse auf die Förderschule Damme. Trotzdem empfinde ich dies heute nicht als Nachteil. Im Gegenteil, denn an dieser Schule wurde mein Interesse für die Kunst und meine Kreativität geweckt. Da ich an der Förderschule leistungsmäßig total unterfordert war, malte und zeichnete ich was das Zeug hielt. Von animierten Trickfilm-Charakteren bis hin zu sehr persönlichen Momenten in meinem Leben brachte ich alles irgendwie auf Papier oder auf die Wände. Ich lebte in jener Phase bei meinem Vater, aber er hatte als alleinerziehender Mann keine Zeit für mich, so dass ich in eine Kindertagesgruppe in Damme kam. Dies gefiel mir gut, denn dort wurde in regelmäßigen Abständen kreativ gearbeitet. Basteln, Malen und Zeichnen, aber auch handwerkliche Arbeiten standen immer wieder auf dem Lehrplan. Meine Kreativität wurde immer mehr gefordert und gefördert. Heute möchte ich sagen, dass ich im Ausdruck der Kreativität auch meinen eigenen Erziehungsstil fand.

Nach einigen Jahren lernte mein Vater eine neue Frau mit Kind kennen. In dieser Familienkonstellation gab es immer wieder Spannungen mit meinem Vater, so dass ich es sogar begrüßte in eine Jugendgruppe des Vereins für sozialpädagogische & lerntherapeutische Hilfen (kurz: VSL) in Damme geschickt zu werden. Dort wurde von erfahrenen Pädagogen durch Kultur und Gruppendynamik am Sozialverhalten jedes einzelnen gearbeitet



Kunstbruder-90cmx60cm-Acrylmalereiauf Holz-2020



Hommage an Keith Haring - 30x30 cm - Textmarker auf Papier - 2015

Aufgrund von weiteren familiären Krisen, lebte ich nach meinem elften Lebensjahr wieder in einem Kinderheim in Vechta. Ich wechselte zu dieser Zeit auf eine weitere Förderschule, was mir jedoch persönlich weiter half, denn auf dieser Schule wurde meine Lust auf Kunst immer größer.

Ein Schlüsselmoment in meinem künstlerischen Werdegang ergab sich in der neunten Klasse, wo wir eine U-Bahn-Situation von dem amerikanischen Pop Art Künstler Keith Haring nachspielen sollten. In meiner Klasse war ich der einzige, der innerhalb einer Minute einen von Keith Haring entwickelten Charakter wiedergeben konnte. Ich habe heute noch die für mich prägenden Worte meiner Lehrerin im Ohr: „Danny ist der einzige von

Euch, der eine große Posterfläche in den U-Bahn-Stationen von New York hätte malen können, ohne von der Polizei festgenommen zu werden“. Alles lachte, aber für mich war genau das der ausschlaggebende Punkt. Von da an wusste ich für mich selbst, dass ich in meinem Leben immer etwas mit Kunst zu tun haben werde. Das war für mich nicht nur ein Schulfach, sondern Kunst wurde mein Hobby, meine Leidenschaft oder vielmehr meine Berufung. Stolz zeige ich noch heute, dass ich in jedem Schuljahr eine „1“ auf dem Zeugnis im Fach „Kunst“ stehen hatte. Dies zog sich bis zu meiner Fachhochschulreife durch.

Nach dem Besuch der Förderschule absolvierte ich meinen Abschluss in einer Realschule mit einem Notendurchschnitt von 1,7. Daraufhin besuchte ich die Höhere Handelslehranstalt in Lohne. Diese beendete ich nach zwei Jahren. Da meine Gier nach Bildung und Kunst noch nicht gestillt war, besuchte ich dann für zwei Jahre die Fachoberschule für Sozialpädagogik in Vechta und erreichte dort meine Fachhochschulreife. Mittlerweile hatte sich meine eigene Kunst bereits derart weiterentwickelt, dass ich nicht nur abgezeichnet habe, sondern meine eigenen Bildkompositionen entwickelt hatte. Dabei half mit der Künstler Thommes Nentwig, mit seiner Meinung. Gut erkennt man dieses auf dem zweiten Keith Haring -Bild auf der folgenden Seite mit Napoleon. Während dieser Zeit verschenkte und verkaufte ich meine ersten Werke innerhalb des Bekannten- und Freundeskreises.

Ein weiteres Schlüsselerebnis in meinem Leben ergab sich, als nach dem letzten Notengespräch in der Fachhochschule als meine Lehrerin mich fragten, was ich denn gerne in der Zukunft machen möchte. Meine Antwort: „Es muss auf jeden Fall was mit Kunst zu tun haben, sonst werde ich nicht froh, und wenn etwas Soziales dabei ist, bin ich auf jeden Fall dafür zu gewinnen. Social Art, ja das ist es!“. Daraufhin gab mir die Lehrerin einen Stapel mit Informationen zur Hochschule für Künste im Sozialen (HKS) Ottersberg. Mit einer Mappe meiner besten Werke bewarb ich mich dort.

Statement of my Art

ExtroArt - extrovertierte, kontaktfreudige und aufgeschlossene Kunst

Ich sammle das auf, was mir auf meiner Wanderung durchs Leben begegnet, recycle es und gebe dem Material eine neue Perspektive. Mit der Zeit fiel mir auf, dass ich mich mit zwei Begriffen im künstlerischen Prozess immer wieder beschäftige: Das ist einmal der **Homo ludens** und zum anderen der **Modus Operandi**. Ich entwickle meine künstlerische Handschrift über den spielerischen und spontanen Umgang mit den Materialien. Dabei habe ich immer wieder eine neue Art der Herangehensweise, da sich in dem Spiel des Lebens neue Wege im Prozess entwickeln, die aus den Momenten heraus entstehen und der emotionalen Verbindung zu den Momenten.

„Meine Stärke ist die Vielseitigkeit. Neu entwickeln und neu kreieren bedeutet intelligent und kreativ kombinieren“. Ich kreiere neu, was mich emotional berührt. Da wir in einer Gesellschaft von Massenkonsum leben, die sich vor überflutenden Werbung und Informationen kaum noch selber kennt, will ich dem entgegen wirken. Diese Überreizung spiegele ich in meinen Werken mit überladenen und vielschichtigen Strukturen, Farben und Formen wieder. Im Gegenzug finden sich in meinen häufig eher dynamischen Bildern und Collagen aber auch harmonische und detaillierte Ansätze, die man erst im zweiten Moment wahrnimmt.

Sobald ich in der Natur arbeite, versuche ich mit den Werken und der Natur eins zu sein, denn ich gebe mich und meine Umwelt wieder. So frage ich mich immer wieder: „Bestehen wir nicht auch aus der natürlichen Ursuppe, die hier auf dieser Erde von Tausenden von Jahren floss?“ Ich gehe dazu in den Kontrast und bin dabei auf der Suche nach der Entwicklung des Lebens an sich. Durch meine Kunst fand ich heraus, worauf die Seele schaut, und die Welt ist so schön aus der Betrachtung meiner Seele. Sie sagt mir, dass ich auf die Klänge und Farben der Natur hören soll anstatt auf die Werbetafeln und Socialmediatheken.



Peacemaker aka Bonaparte - 90x60 cm - Marker auf Leinwand – 2016



Abstract Soccerfield - 100x60 cm - Acryl auf Papier - 2019

Durch meinen sehr kurven- und ereignisreichen Werdegang durfte ich alle Bildungsklassen und viele berufliche Branchen kennenlernen. Dort habe ich folgendes gelernt: umso vielfältiger mein Wissensdurst ist, umso mehr Chancen habe ich mich immer neuen Herausforderungen zu stellen. Man sagt ja, man lernt nie aus. Und so wie ich mich dem Neuen widme, arbeite ich an der Erhaltung alter Kulturen und ihrem Wissen. Dieses Wissen und das Gefühl dazu habe ich vor allem in der Kunst gefunden.

Ich stelle mich gerne vor Herausforderungen, damit ich Lösungen und Antworten kennenlernen, damit ich den Prozess analysieren und die Antwort weitergeben kann. Denn meine Kunst ist nicht nur ästhetisch, sondern auch bildend. Der Weg einen Konflikt zu lösen, liegt meines Erachtens in dem Handeln, Dinge miteinander zu verbinden. Der Konflikt ist für mich nichts anderes als eine Herausforderung, die durch kreatives Arbeiten gelöst wird. Kreatives Arbeiten ist unkonventionelles und innovatives Denken und Fühlen im Prozess.

Mir ist auf meinem Lebensweg aufgefallen, dass es viel Monotonie in den meisten Arbeitsbereichen gibt. Es gibt Menschen, die nur an einer Sache arbeiten und meistens auch nur diese beherrschen. So flexibel, wie das gesellschaftliche Zusammenleben agieren sollte, setze ich auch meine Arbeitsmaterialien ein. Neben Acryl und Watercolors, Pinsel, Spachtel und Spraydose für die Malerei, arbeite ich aber auch mit meinem Fingerspitzengefühl und dem Herz in der Hand an Gedichten. Und mit dem Herz auf der Zunge, rappe ich meine Messages. Weil meine Werke auch oft plastisch sind, nutze ich z.B. auch Holz, Kunststoffe, Metalle oder Glas. Zu meinem künstlerischen Prozess verschiedene Werkstoffe miteinander zu verbinden, gehören auch die Werkzeuge, wie Bohrer und Hammer oder Flex und Schleifmaschine.

„Was macht mir Spaß? Womit kann ich Menschen inspirieren ihre Lebensfreude zu betrachten? Habe ich einen guten Rhythmus zwischen Linien und Flächen? Sind die Farbkontraste passend für das Bildthema?“ Das sind Fragen, die ich mir regelmäßig stelle, wenn ich künstlerisch tätig bin.

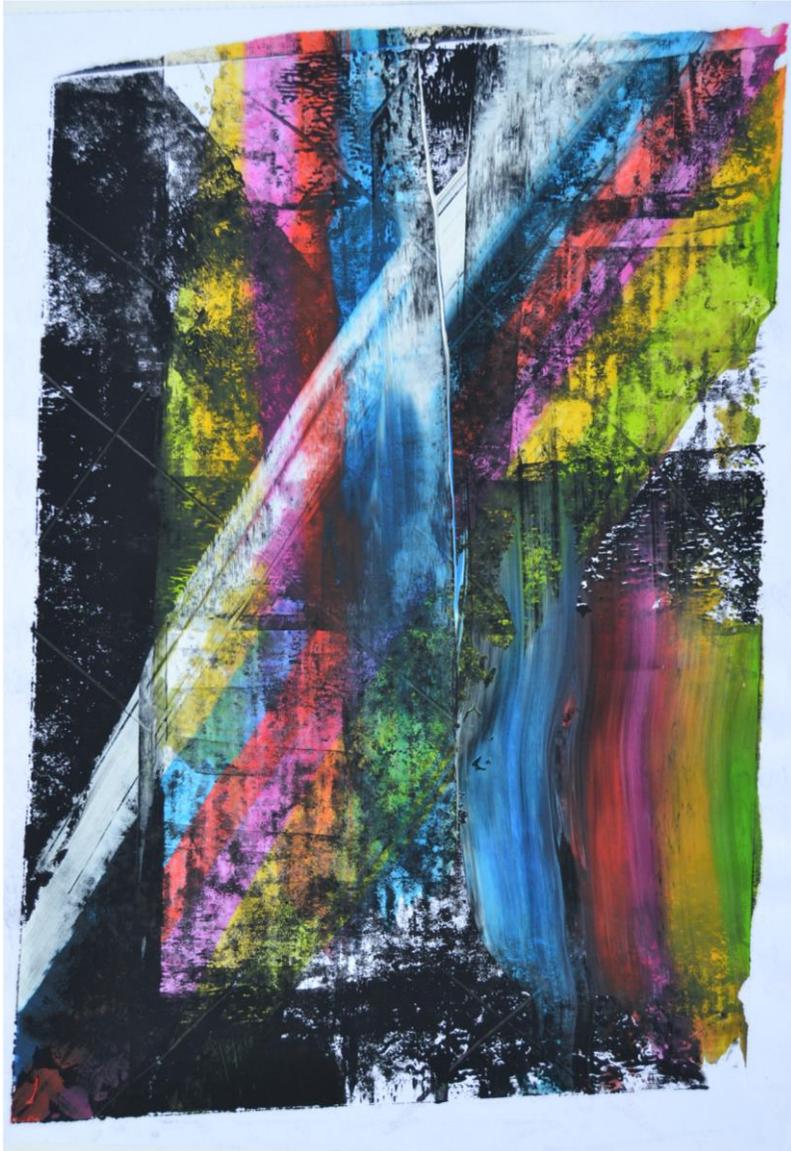


Kunstzyklus - 130x80 cm - AcrylCollage auf recyceltem Plakat - 2020

Meine Antwort auf den Prozess des Lebens ist Verarbeitung und die andauernde Lust am Gefühl zu lernen.

Kunst und Kultur ist ein Grundgerüst für alle soziologischen Prozesse. Selbst in einer Zeit, wo der Lebensstil digitalisiert und mechanisiert wird. Die Kunst schafft einen drucklosen und neutralen Raum, wo die Vergangenheit, die Zukunft und die Gegenwart reflektiert, entwickelt und verstanden werden kann. In einem vom Tempo vorgetakteten Alltag stressen Geld und Zeit das menschliche Naturell. Wenn der Focus nur auf Ökonomie und Profitorientierung gelegt ist, stressen das Wirtschaft- und Politiksystem die körpereigene Gesundheit. Auf lange Zeit hin gesehen entwickelt der Mensch so seine eigene natürliche Auslese, die sich in soziologischen Psychosen und ökonomischen Katastrophen bemerkbar macht. Der allgegenwärtige Lebenszyklus wird dadurch in das Ungleichgewicht gebracht. Wer Tag ein, Tag aus dauerhaft nur eine Tätigkeit, aus wirtschaftlichen Gründen ausübt, denkt und arbeitet nur mit der rationalen Hirnhälfte. Die sensomotorische und emotionale Hirnhälfte ist unausgeglichen. Man hat zwar Struktur und Sicherheit, doch ist es das was wir wollen? Bei Tätigkeiten im Alltag, welche den Focus auf das Intuitionsverständnis, die Kreativität und Fantasie gerichtet haben, wird die Belastbarkeit im Hirn gleichmäßig verteilt. Deshalb sind Kunst und Kultur Ventile für den Alltag. Das wussten schon die Römer und die alten Venezianer.

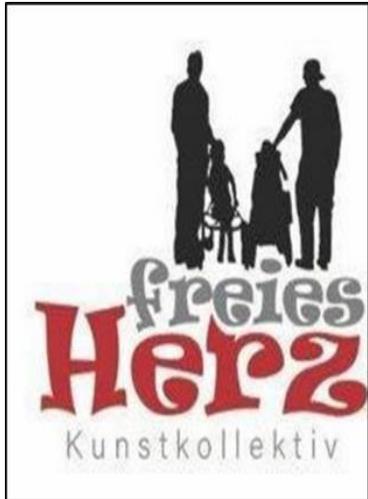
Es ist wichtig und unabdingbar seinen eigenen Takt zu finden. Und es ist so wichtig aus dem alltäglichen Metronom auszuticken, um den Klängen der Natur zu lauschen. Die Kunst verhilft mir mehrere Wissenschaften zu verstehen und zu kombinieren. Dies ist der Grund, warum die Kunst für mich die größte aller Wissenschaften ist. Die Natur lehrt mich neben meinem Fokus, natürliche soziologische Prozesse zu verstehen, die ich unterbewusst in meinen Werken, durch Spontanität und Themenvielfalt sichtbar mache.



ExtroART

„Meine Kunst für Euch soll nicht nur schön sein, sondern auch zeigen, dass alles in der Welt miteinander verbunden ist. Mit der Kunst zeige ich die Verbundenheit zwischen den Menschen untereinander, aber auch zwischen den Menschen und seiner Umwelt. Alles was einmal angefangen hat, wird in einem Kreis geschlossen. Die Kunstwelt ist die Welt um uns und die Welt in uns“.

Werdung von Schwarz - 60x90cm - Acryl auf Papier - 2018



KUNST ALLER ART. KUNST
AUF LAGER. KUNST AUF
AUFTRAG. INDIVIDUELL
AUTHENTISCH. KREATIVITÄT
FÖRDERN. MÖGLICHKEITEN
GEBEN. LEIDENSCHAFTEN
LEBEN. EINFACH KUNST.

The Way to Art (Künstlerischer Werdegang)

Teil 2

Noch bevor ich nach Ottersberg gegangen bin, hatte ich mit meinem Freund Jan Bernd Grote (Producer/ DJ/ Painter) das Kunstkollektiv „Freies Herz“ gegründet. Die Idee entstand am Abend des Nikolaustages 2016. Wir wollten Kunst- und Kulturveranstaltungen organisieren und die Kreativität aus dem Menschen rausholen. Die Menschen fördern und fordern, das sollte unser Ziel sein, denn die Gesellschaft entwickelt sich mit Problemen, Kreativität und mit der Kunst. Man muss nicht in die Politik gehen, um seinen Umfeld zu verändern, man braucht nur kreative Konzepte und Motivation. Nach den ersten gemeinsamen Anfängen und der Diskussion über Kreativität und Kunst bildete sich bei uns beiden ein gemeinsames, Nachhaltiges und bildendes Kunstverständnis. Wenn man in unserem

Leitbild das Wort „Kunst“ durch „Menschlichkeit“ oder „Liebe“ ersetzt, ergeben sich daraus ideale Leitmotive und Rezepte für das gemeinschaftliche Zusammenleben.



Eines der ersten Projekte des Kunstkollektivs „Freies Herz“ war die Kooperation mit einem Integrationsprojekt. Bei diesem Projekt wurde in zwei Gruppen mit körperlich und geistig beeinträchtigten Kindern über ein Jahr lang kreativ gearbeitet. Hier im Bild sieht man die jüngere Gruppe aus dem “Elternkreis der Next Generation“ aus Lohne. Die Aufnahme entstand während eines Kreativ-Workshops mit der Integrationsgruppe. Man sieht förmlich allen Beteiligten an, wieviel Spass Kreativität macht. Stolz werden die Werke gezeigt.

Das Projekt sorgte für eine große Aufmerksamkeit in Lohne. Die Bilder geben einen Eindruck von den angeregten Diskussionen während der Ausstellung wieder. Das Kunstkollektiv bespielte drei Etagen im städtischen Rathaus. 250 Gäste waren an dem Abend da.



Nach dem Erfolg der ersten Ausstellung organisierte das Kunstkollektiv ein Jahr später (Anfang 2018) eine weitere Ausstellung in der Hausärztlichen Gemeinschaftspraxis von Dr. med Boris Büssing in Vechta. Dabei waren auch Nachwuchskünstler von der Hochschule für Künste im Sozialen (HKS) aus Ottersberg. Von links nach rechts: Lukas Beyer, Danny Janke, Sascha Timmermann, Frau (Unbekannt), Jan Bernd Grote, Henry Coles und der Praxisinhaber Boris Büssing. An dem Abend fanden sich etwa 100 Gäste ein, um die „Meisterwerke“ zu sichten.





Nach dieser gelungenen Ausstellung machte ich mich im März 2018 auf nach Alvitas in Litauen, um ein weiteres Kunstprojekt zu starten. In einem Kinderheim und in einer Schule organisierte ich mit Martin Nordlohne und Alfons Hoping sowie der Schützenbrüderschaft aus Visbek, ein Malprojekt. Das Projekt habe ich zusammen mit der Künstlerin Ieva aus Marijampole durchgeführt. Zusammen erarbeiteten wir das Thema „Freundschaft verbindet“. Denn dieses Thema spiegelte die Beziehung zwischen den Ortskräften aus Alvitas, den Schützen aus Visbek und dem Kinderheim „Marienhain“, geleitet von Martin Nordlohne aus Vechta, wieder. Denn ohne ihnen wäre es nicht möglich gewesen, dieses Projekt zu verwirklichen. Innerhalb einer Woche lernten wir uns alle untereinander kennen, malten über 120 Bilder und organisierten zusammen eine Ausstellung. Dafür bedanke ich mich bei Allen: BIG PROBS AN DIE FAM^^ Das Kunstkollektiv „Freies Herz“ hat neben dem Kunstprojekt in dieser Zeit, auch weiterhin an verschiedenen Kunst- und Kulturveranstaltungen teilgenommen, um das von uns neugewonnene Kunstverständnis an alle Interessierten zu vermitteln. Die Kontakte entstanden dabei zum Teil spontan oder sie ergaben sich über freundschaftliche Beziehungen. Bei den Veranstaltungen gehörten philosophische Gespräche, action. painting und Graffitis zu unserem Angebot. Aber auch Kinderschminken und Malkurse für Kids sollten unsere kreative Lebensweise also unseren „Art of Living“ vermitteln. Geld verdienen stand für uns nicht im Vordergrund; vielmehr flossen Spendeneinnahmen in die Finanzierung neuer Projekte.

Die Aufnahme links unten entstand bei einem internationalem Motorradrennen (Flutlichtrennen) in Vechta. Von den Initiatoren wurden wir auf einem Stadtfest in Lohne angesprochen. Ihnen gefiel unsere Darbietung der Kunst. Somit engagierten sie uns fast vom Fleck weg. Unterstützt wurden wir von Schülern und Studenten aus unserem Bekannten- und Freundeskreis, die uns spontan ihre Hilfe angeboten hatten.



Ein anderer für mich wichtiger Kontakt ergab sich, weil ich in Köln eine Übernachtungsmöglichkeit suchte. So lernte ich Armin Printzen kennen, der mir B&B-Zimmer für einige Nächte anbot. Bei unseren ersten Gesprächen ergab sich direkt ein interessanter Austausch über Kunst. Er interessierte sich für mich, meinen Lebensweg und meine Kunst. Für eine von ihm organisierte Veranstaltung „Tag der E-Mobilität 2018/19“ fragte er mich, ob ich das Plakatmotiv dazu erstellen wollte. Das Motiv sollte als Gemälde entstehen, für das Plakat verwendet werden und zum Schluss im Rahmen der Veranstaltung zugunsten des Kinderschutzbundes versteigert werden. Das Konzept und das Thema hatten mich überzeugt und ich habe ja gesagt. Bei der Veranstaltung, die in Willich bei Krefeld auf dem Marktplatz stattfand, habe ich zudem noch eine Kinder-Mal-Aktion zum Thema „E-Mobilität“ durchgeführt.

Im Sommer 2018 bewarb ich mich mit einer Mappe meiner besten Werke bei der Hochschule für Künste im Sozialen (HKS) in Ottersberg und wurde prompt angenommen. Ich entschied mich für den Bereich „Kunsttherapie“. Den Hochschulalltag und meinen eigenen Findungsprozess mischte ich miteinander wie die Farben auf einer Leinwand.

Die praktischen und theoretischen Aufgaben des Studiums gefielen mir, aber ich hatte für mich selber festgestellt, dass ich mich mittlerweile mehr zum Typ „Autodidakt“ entwickelte. Auch stellte ich fest, dass es einigen Mitstudenten ebenso erging. Zusammen mit meinem Kommilitonen Grischan Ruhnau überlegte ich, wie wir uns parallel zum Studium, diesbezüglich weiterentwickeln könnten. Wir kamen auf die Idee an der Hochschule für uns Autodidakten ein eigenen unkonventionellen Raum zu schaffen, denn das gewöhnliche Studienkonzept war nicht für alle Studenten geeignet. Gesagt, getan.

Gemeinsam organisierten wir einen Kicker und einige Sitzgelegenheiten, die zur Gemütlichkeit der Atmosphäre beitragen, und richteten uns in der Hochschule ein. Dieser für eine Hochschule ungewöhnliche Raum lockte auch weitere Kommilitonen an und so entstand die „Atelier Night“, wo wir uns außerhalb der regulären Studienzeiten trafen. Dabei tauschten wir uns nicht nur über das Studium aus, sondern auch über das Leben und Vertiefung des künstlerischen Alltages.





Wir haben theoretisches Wissen aus den Vorlesungen in der Gruppe transportiert und transformiert. Wir haben das gemeinsame Wissen zusammengetragen und dieses emotional konsumiert und kommuniziert. Getreu dem Motto „Alles für Alle. Nichts für Niemanden“.

Die von uns organisierten Treffen sollten ein Vorreitermodell sein für unkonventionelles Lernen an einer Lehranstalt. Die Fotos links zeigen einige Eindrücke von unserer „Atelier Night Ottersberg“ an der Hochschule. Leider mussten unsere Treffen aus organisatorischen Gründen von der Hochschule eingestellt werden.

Während meiner Zeit an der Hochschule studierte ich mit Hingabe den menschlichen Körper über Flächen, Linien, Proportionen und Dimensionen beim Aktzeichnenkurs von Professor Ulf Meyer. Nach großem Interesse fing ich aber an meine ersten Arbeiten selbst zu komponieren.

Die Fotografie und die Arbeit auf dieser Seite oben sind in dem Kurs bei Ulf Meyer entstanden. Zwischen Form und Farbe ziehe ich mein eigenen Style durch. Meine Augen, meine Ohren und meine Erfahrungen erzählen mir mit meiner eigenen inneren Stimme, was die Essenz meiner Werke ist. Dabei erfordert es aber ein Maß an Kontenance mit Leidenschaft, zur Aufmerksamkeit und kindlicher Neugierde. Es sind die Farben, welche dem Werk Emotionen einhauchen. Es sind die Linien, die uns vom Großen und Ganzen trennen und uns dadurch aber einen Raum mit Perspektiven schaffen. Geradeaus ist dein Blick und alles führt zu Mitte des gesamten Bildes. Die Seele liegt in der Ferne, aber auch ganz nah bei der Fotografie. Fotografien sind für mich eine Art Ideenskizzen für die Komposition und Inhalte meiner Werke. Dies sieht man besonders bei beiden Arbeiten auf dieser Seite.



Das Lorbeer Girl - 90x70 cm Acryl und Collage auf Holz - 2020

Im Jahr 2021 Zog ich auf einen Bauernhof des Immobilienmakler und ehemaligen. Stadtbäckers von Bremen, Herr BACHMANN. Ich war sein persönlicher Haus und Hof Maler. Ich durfte 2 Jahre auf dem Bauernhof leben, ihn verwalten und gestalten, wie mir es lieb war. Während dieser Zeit habe ich mich auf meine Porträtmalerei fokussiert. Ich malte für ihn Stadtansichten von Bremen, Hamburg und Paris, Tiermalereien von Pferden, Hunde und Tiere vom Land, Stilleben und Porträts. Im Jahr 2022 Verließ ich den Gutsherren Bachmann und machte mich erst für ein halbes Jahr nach Berlin und arbeitete beim Personal Management URBAN FAB als Erzieher und Kunsttherapeutische Assistenz. Ich leitete Workshops, organisierte Street Sport, und gestaltete die Freizeit der Kinder und Jugendlichen an der GUSTAV-LAGENSCHIEDT SCHULE in Schöneberg. Während der Zeit malte ich 5 Werke, verkaufte 2 und zog einmal um, von Marzahn nach Prenzlauer Berg. Gegen Ende 2022 erarbeitete ich noch ein kleines Kunstfestival. Nach dem Festival malte ich vom Herrn Bachmann noch ein letztes Porträt von ihm und seinem Hund.



Im Jahr 2023 gründete ich mit einem Rapper Kollegen Infidelx in Osterholz-Scharmbeck ein Kunstkollektiv namens Redhood. Es ging um ausgewilderte junge Künstler, die außerhalb der Gesellschaft einfach ihres Gleichen gefunden haben. Wir hatten ein Künstlerhaus mit zwei Bildhauern, drei Musikern und mich einem Maler. Nach einem Jahr löste ich mich von der Gruppe, da ich eine Möglichkeit gesehen habe in Worpswede weiter zu kommen. So zog ich im März 2024 nach Worpswede. Ich habe mir dort vorgenommen, den Ort, Worpswede, für mich einzunehmen, dort hinein zu wachsen und den nächst größeren Schritt zu machen. Ich werde ein etablierter Künstler in Worpswede. Dies lebe ich mit Zuversicht und Tatendrang. Zu den offenen Ateliers 24 Worpswede meldete ich mich an und eröffnete mein neues Atelier in Worpswede. Dies war erneut ein wichtiger Schritt im Laufe meiner Künstlerkarriere. Nun male und dokumentiere ich das Zeitgeschehen von Worpswede und Reihe mich somit unter die Worpsweder Künstler. Nebenbei fokussiere ich mich auf Familienporträts.



WK+ Künstlergruppe aus Garlstadt

Redhood tritt ins Rampenlicht

Seit Anfang des Jahres lebt in Garlstadt eine Gruppe von Künstlern zusammen. Sie nennt sich "Redhood" und präsentierte sich nun erstmals öffentlich. Dies sind ihre Mitglieder...

27.11.2023, 12:00 Uhr | Lesedauer: 2 Min | Zur Merkliste

Von Christa Neckermann



Die Künstlergruppe Redhood aus Garlstadt - (von links) Crispin Wendte, Thomas Homeister, Robert List, Rita Tietjen, Martin Knöchel, Johannes Bramer, Danny Janke und Tatjana Krimich - organisierte die Ausstellung "Kunst von uns".

DIE LEBENDIGE WORSWEDER KUNST

AMELIE NOBEL | 17.07.2024 15:18 | 161

Am vergangenen Wochenende nutzten viele Kunstinteressierte die offenen Ateliers in Worpswede, um Einblicke in zeitgenössische Kunst zu bekommen und mit über 40 Künstlern ins Gespräch zu kommen.

Worpswede. Mitten auf dem Markt in Worpswede in der Bergstraße haben Ina und Markus Landt eine Leine gespannt, an der sie ihre Kunstdrucke aufhängen. So kommen die einzelnen Motive, meistens Lebewesen oder Objekte aus dem Alltag besonders schön zur Geltung. Die Kunst draußen zu präsentieren, ist dem Künstlerpaar sehr wichtig, da die Draußenmalerei in Worpswede ohnehin ihre Tradition hat. Ihre Ausstellung ist ephemere Galerie, er will das künstlerische Gespräch zeitlich begrenzt im öffentlichen Raum verorten. Genau deshalb hat das Künstlerpaar sich bewusst dafür entschieden, einen belebten Ort zu finden, um die Kunst auszustellen. „Die Idee der Kunst ist für uns so groß, dass wir uns in die Mitte der Bergstraße stellen“, beschreibt es Landt. Und das Konzept geht auf, die ausgestellten Arbeiten ziehen Aufmerksamkeit auf sich. Besonders schön sei es, wenn Kinder von ihrem Taschengeld Werke kaufen, denn Kunst sollte für alle zugänglich sein. Kunst sei niemals elitär, so Markus Landt. Die Ideen für die Motive entstehen meistens in Cafés, im Moment selbst. Es sei häufig eine Beobachtung, die die beiden inspiriert. Die Kunst ist im besten Fall nicht konstruiert, sondern aus einem Impuls heraus entstanden. Menschen kaufen das, was gerade echt ist. Eine „Offenbarung“, nennt Landt das.



Danny Janke in seinem Atelier. Bild: An

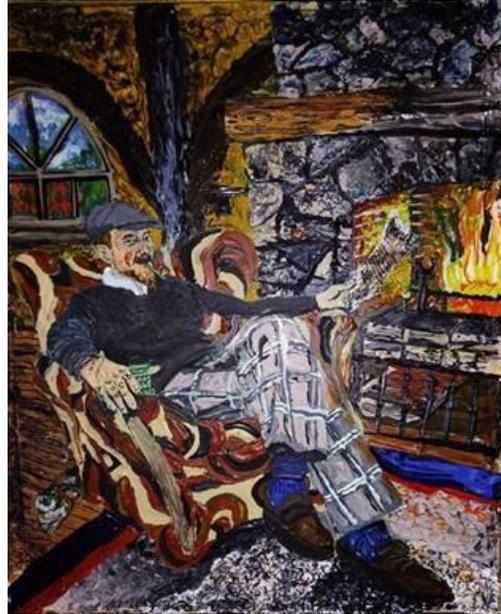
Analog trifft digital

Neben Kunstdrucken sind an diesem Wochenende auch Fotografien präsentiert worden. Jürgen Strasser und seine Frau Christine Steyer stellen ihre Fotografien für die Veranstaltung im ehemaligen Café Central in Worpswede aus. Das Lokal ist lange Zeit Treffpunkt für Worpsweder Künstler:innen gewesen. Es habe sich also angeboten, diesen Ort noch einmal zu bespielen, so Strasser. Er ist in Worpswede vor allem als Fotokünstler und Direktor der RAW Photo Triennale Worpswede bekannt. Im Rahmen der offenen Ateliers hat er nun Fotografien in kleineren Formaten ausgestellt. Diese eignen sich besonders gut zum Mitnehmen oder als Geschenke. Während Strasser sich vor allem für die digitale Fotografie mit all ihren Möglichkeiten begeistert, beschäftigt sich Christine Steyer mit der analogen Fotografie. Besonders die Cyanotypie habe es ihr angetan. Dieses Verfahren stammt aus der Frühzeit der Fotografie. Das Papier wird hier z.B. mit Eisensalz beschichtet und ist so besonders empfindlich für Sonnenlicht. Das Foto erhält erst durch den Prozess seine namensgebende blaue Farbe. Im Grunde gibt es drei Zutaten: Papier, Sonne und Wasser, erklärt Steyer. In ihrer Kunst ergänzen sich die beiden perfekt. In ihrer Ausstellung trifft analog auf digital, so Strasser.

Junge Kunst in Worpswede

Junge Kunst und frischen Wind nach Worpswede bringen, das möchte ein Kunstkollektiv, bestehend aus Danny Janke, Bas Deemter und Rainer Appelhagen. Kennengelernt haben sie sich durch das Projekt „Behind Eyes“. Protagonist bei diesem Projekt war der Künstler Hanky, der in seiner Kindheit schwer von seinem Vater misshandelt wurde und früh in die Abhängigkeit von verschiedenen Substanzen geriet. Für Hanky, der in diesem Jahr verstorben ist, war die Kunst das einzige Mittel seine Gefühle auszudrücken. Mithilfe der Ausstellung seiner Bilder in Worpswede wollen die jungen Künstler zeigen, wie wichtig es ist, behind eyes, also hinter die Fassade eines Menschen zu schauen. Auch das Thema Sucht wollen sie thematisieren.

In Zukunft sei viel geplant im Atelier. Einmal im Monat soll es Events mit Musik, Kunst oder Doku-Abende geben. Seit vier Monaten arbeitet Danny Janke jetzt hier. Sein Schwerpunkt sind Familien- und Einzelportraits. Das Projekt sei für die jungen Künstler auch eine Gratwanderung. Wir wollen frischen Wind und kreative, junge Ideen nach Worpswede bringen und trotzdem dem hohen Kunstanspruch des Künstlerdorfes Worpswede gerecht werden, so Janke. Ein Anfang haben sie im Rahmen der offenen Ateliers gemacht, die zeigen, wie unterschiedlich Kunst in Worpswede ist.



Henry Coles, ein Genießer des Lebens und ein Genie von Licht und Schatten. Es war mir ein Ehre ihn zu porträtieren. Für mich persönlich ist dieses Werk eine Hommage an den jungen Künstler. Durch eine bestandene Begabtenprüfung wurde er auf die HKS Ottersberg zugelassen. Henry inspiriert mich und ist mir ein sehr guter Freund.

Bei einem Treffen im Atelier vom Kunstgießer Tobias Fredeker fotografierte ich Henry im Sessel. Inspiriert von seinen Licht- und Schatteneffekte entstand aus dem Foto im Atelier von Anne Obermeyer das Werk von dem jungen Deutsch-Engländer, welches links zu sehen ist.

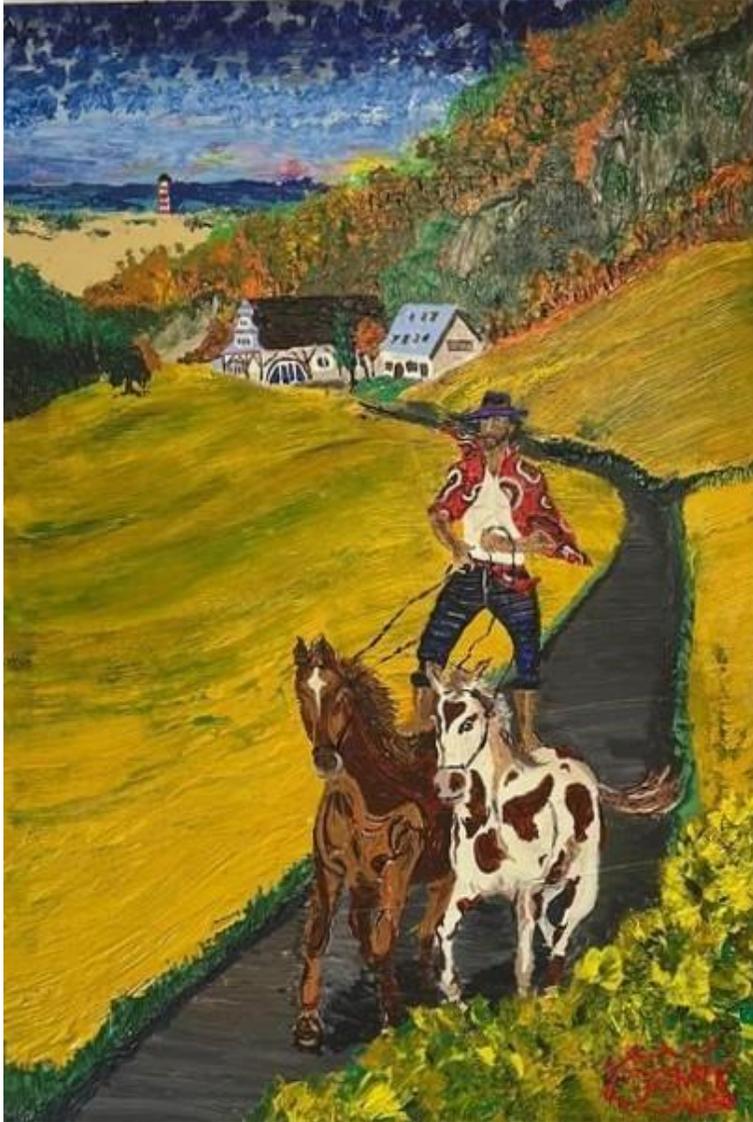
Henry Coles - 25x30 cm - Acryl auf recycelter Leinwand - 2020



Nach dem Kurs von Ulf Meyer machte ich mich selbständig auf den Weg die erlernten Kenntnisse weiterzuentwickeln und die Linien, Kurven und Flächen des menschlichen Körpers noch näher zu ergründen. Als Modell stellt sich meine damalige Freundin zur Verfügung. Dies ergab ein für mich sehr intimes und leidenschaftliches Werk (siehe Bild links).

Belesener Akt - 70x90 cm - Acryl auf Holz - 2020

Im Folgenden möchte ich gerne einige meiner liebsten Werke aus 2021, welches für mich ein sehr produktives Jahr war, präsentieren und etwas näher beschreiben:



In den sechs Semestern an der Hochschule habe ich in Praxis und Theorie eine Menge gelernt, wie Kreativität und Kunst den menschlichen Alltag beeinflussen kann. Dies hat mir weiter geholfen, aber mir wurde immer stärker bewusst, dass ich meinen eigenen Weg gehen muss, um meine Kunst zu leben. Ich brauche keine institutionelle Einrichtung zum Lernen, denn der Wille nach Kreativität steckt in mir. Meiner Meinung nach kann nur „The Own Way of Art“ die Welt verändern. Dazu braucht man keinen Dr.Titel, sondern man muss nur seiner inneren Stimme folgen.

Aus diesem Grund habe ich für mich beschlossen die Hochschule zu verlassen und meinen eigenen, künstlerischen Weg zu gehen. Bisher hat mir der künstlerische Werdegang in jeder Phase Halt gegeben und mich bis heute treu begleitet. Jeder Schritt in meinem Leben, sei er positiv oder negativ gewesen, hat dazu beigetragen mich zu dem Menschen und Künstler zu machen, der ich bin und den Sie nun kennenlernen können. Ich weiss, dies ist ein „Balance Ritt“, aber es ist „My Way to Art“.

Balance Ritt - 130x90 cm Acryl auf recycelter Leinwand - 2021



RustyCarl -130x90 cm Acryl und Collage auf Holz - 2021

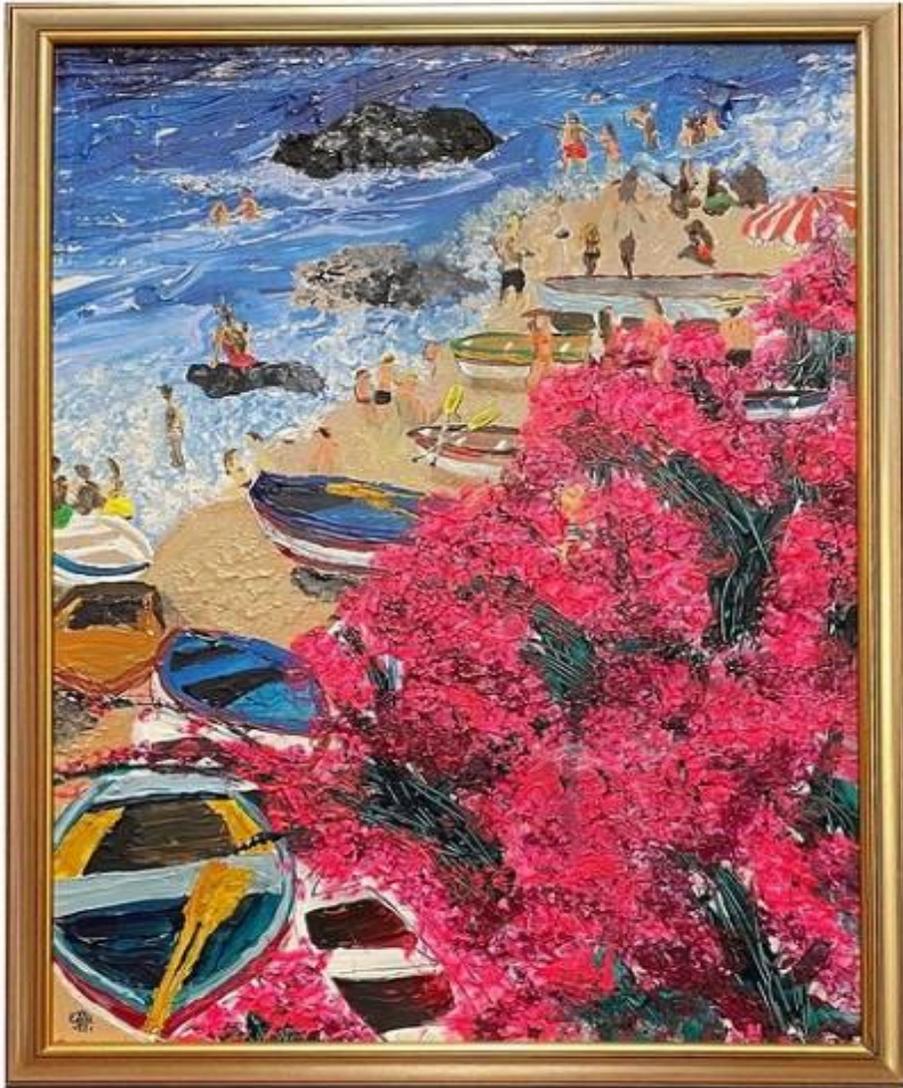
Geht der Künstler in die Galerie Am Wall und nach einem

Gespräch mit dem Galeristen soll er mal ein „Auto“ porträtieren.

Was für ein Auto ist da das richtige fragte ich meinen Freund Armin Printzen, der sich hobbymäßig viel mit Old- und Youngtimer beschäftigt. Nach dem Gespräch wächst die Idee einen „**Citroen 2CV**“ zu nehmen, denn seiner Meinung nach passt dieses Auto, das im Volksmund auch Ente genannt wird, vom Charakter und seinem wechselvollen Werdegang ideal zu mir. Zudem erfuhr ich, dass mein Patenonkel als allererstes Auto zur Studienzzeit auch eine Ente fuhr.

Als einfache Bauernkarre für die Mobilität der französischen Landbevölkerung nach dem Krieg konstruiert, entwickelte sich das einzigartige Gefährt zu einem Vehikel für die Studenten und Hippies der 60er und 70er Jahre. Nach dieser Zeit mutierte der unverändert gebaute und mittlerweile in die Jahre gekommene Kleinwagen zum Kultauto für Menschen mit einem Hang zur Nostalgie. Dies manifestierte sich in dem 1981 auf Markt gebrachten Sondermodell „Charleston“, welches ich auf dem Bild verewige. Während die Serienfahrzeuge aber nur in grau und dunkelrot herumfahren, wählte ich für das Auto auf meinem Bild die Farbe „grün“, denn grün ist die Farbe der Ökologie. Die Möglichkeit „Grün“ zu fahren ist schon längst da, doch ich bin der Meinung, dass bei einigen Menschen das Grün des Geldes ihnen die Sicht auf die Realität versperrt.

Hinweisen möchte ich auch auf die besonderen Spiegelreflexe in der Windschutzscheibe sowie auf dem seitlichen Klappfenster. Diese sind nicht gemalt, sondern hier habe ich Plastikfolie in das Bild integriert, um die besonderen Reflexionen, die je nach Blickwinkel auf das Bild anders sind, zu erzielen.



Coute de fleur – 100cm x70cm - Acryl auf Holz - 2021

Das Bild rechts ist im Winter entstanden, in einer kalten Stube auf dem Bauernhof von Herrn Bachmann. Ich blätterte ein altes Urlaubs-Luxus-Magazin aus den 80er Jahren durch und dabei stieß ich auf das Foto mit einer Strandszene von der Cote d'Azur. Das Motiv weckte in mir sofort den Wunsch das Szenario in einem Bild festzuhalten.

Mit schnellen und zielgesetzten Pinselstrichen schaffte ich in meiner unangenehmen Wohnsituation eine für mich warme, sommerhafte Atmosphäre. Durch das Foto im Magazin inspiriert und durch den Schöpfungsprozesses des Bildes fühlte ich mich sofort mit der Natur verbunden. Für mich war es ein Gefühl als wäre ich selbst vor Ort und würde die Natur und den Geruch der Blumen förmlich spüren. Aus diesem Grund habe ich auch die am Strand befindlichen Menschen auf dem Bild auch nicht plastisch hervorgehoben, sondern sie so in das Bild integriert, dass sie fast in der Landschaft „verschwimmen“ und eine Einheit mit der Natur bilden. Die Menschen, die Boote und den Strand habe ich durch meinen pastösen Auftrag, den ich mir über Jahre hin erarbeitet habe, so kreierte, dass Flächen, Schatten und Illusionen nahtlos ineinander übergehen.

Bildprägend sind die pinken Blumen im Vordergrund, die für mich ein Synonym für die weibliche Kraft in unserem Gesellschaftsbild darstellen. Nachdem das Bild innerhalb von 24 Stunden entstanden ist, weckte in mir der Wunsch hin zur Sonne des Süden von Frankreich zu reisen, wo ich bis jetzt allerdings doch noch nicht war.



Chiaro de Luna – 110cm x 80 cm - Acryl auf Holz - 2021

Auch dieses Bild mit einem Venedig-Motiv, das ich in einer Modezeitschrift fand, diente mir als Grundlage, um meine erlernten Techniken weiter herauszubilden. Der besondere Reiz des Bildes liegt dabei für mich in dem Kontrast zwischen den natürlichen Elementen (Wasser, Himmel mit Mond) und den Gebäuden an dem Kanal. Diesen Kontrast wollte ich auch in dem Gemälde einfangen, obwohl auch dieses Werk innerhalb einer kurzen Zeit entstanden ist.

Für mich spiegelt das Bild eine Mystik, die von dem Mond und seinem Licht ausgeht, wieder. Wie bei den Techniken von Henri Coles wechselte ich dunkle und helle Partien ab, was die besondere und natürliche Atmosphäre schafft. Das Wasser ist ein Spiegel des Himmels, wo aber die Farben ganz anders verteilt sind. Dem gegenüber stehen die Gebäude und Fassaden mit der venezianischen Architektur, die mit gelb-braunen Tönen eine gewisse Wärme entstehen lassen. Im Mittelpunkt des Bildes steht der Gondoliere, der ohne Passagiere über den Kanal rudert.



Pelops, der Wagenlenker – 500cm x 250 cm - Bildrestauration 2021

Das nebenstehende Bild ist kein eigenes Bild von mir, sondern eine Bildrestauration, die ich letztes Jahr für einen Freund von mir vorgenommen habe. Das Wandbild, das sich im Schwimmbad befindet, war ziemlich in Mitleidenschaft gezogen. Für mich eine ganz neue Aufgabe, bei der mich gereizt hatte ein anderes Werk wieder zum Leben zu erwecken.

Bei der Arbeit spürte ich förmlich, wie sich die ausgestorbenen Kulturen wiederbeleben und ich neue Realitäten geschaffen habe. Das Bild und die Geschichte von Pelops faszinierte mich sehr. Ich begann mich mit der griechischen Mythologie und der damaligen Kunst zu beschäftigen. Als Dank für meine Restaurationsarbeit überlies mir der Auftraggeber einige Räumlichkeiten auf einem Bauernhof bei Worpswede, wo ich mir ein eigenes Atelier einrichten konnte.



Zoe aus Groningen - 110cmx70cm - Acryl mit DEKOSchmuck,
Draht und Plastik auf Pappe - 2020

Anknüpfend an die Portraits, die ich bereits im Kurs von Ulf Meyer gezeichnet hatte, wagte ich mich im letzten Sommer wieder an ein Porträt. Zoe aus Groningen ist eine junge niederländische Designerin, die ich über meinen Freundeskreis in der Stadt kennengelernt hatte. Zoe hat mich immer schon fasziniert, denn sie umgibt eine ganz besondere Aura. Zu dieser Aura gehört ihre Vorliebe für kunterbunte Vintage-Mode, die sie anmutig und stolz trägt. Damit hebt sich ganz deutlich von anderen Frauen in ihrem Alter ab. Zu Zoes Aura gehört auch ihr feiner Lifestyle, den sie lebt und ihre zwei Katzen, die sie liebt. Sie ist viel in der Natur, mag Möbel der 70er Jahre, die sie sehr gefühlvoll in ihrer kleinen, aber sehr eleganten Wohnung hoch über den Dächern der Stadt arrangiert hat. All dieses wollte ich unbedingt in einem Bild festhalten.

Bei einem Kurzbesuch in Groningen kamen wir in unserem Freundeskreis wieder zusammen und ich fragte Zoe ob, ich ein Foto von ihr haben könnte, um sie zu portraituren. Sie willigte ein und im Atelier auf dem Bauernhof machte ich mich dann ans Werk, um meine gespeicherten Erlebnisse mit Zoe wiederzugeben. Während ich das Bild Zoe direkt auf einen Pappkarton aus meinem Altpapierfundus brachte, schlich die ganze Zeit meine Katze um mich herum. Sie hatte Hunger und miaute ständig. Nachdem ich die Katze fütterte, fiel mir ein, die Verpackungen zu recyceln, da Zoe auch Katzen hatte. Zudem war zu wenig Pink vorhanden. Da kam mir spontan die Idee diese knalligen Verpackungen in das Bild zu integrieren, um ihren Hut von dem Foto, was mich inspirierte, plastischer darzustellen.

Nachdem ich wieder zuhause war, ergab es sich, dass Freunde von mir mit einem Beutel mit Modeschmuckstücken vorbeikamen, die sie bei Sondierungen in der Weser gefunden hatten. Eines dieser Schmuckstücke erinnerte mich an Zoe und ich beschloss dieses in das Bild zu integrieren. So entstand dieses sehr persönliche Porträt, wo aus meiner Sicht alle Attribute von Zoe enthalten sind.

